

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter  
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

N<sup>o</sup> 40.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292.  
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.  
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieger, Hannover.  
Druck von Törns & Pöber, Hannover.

Hannover,  
3. Oktober 1902.

Abonnementpreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.  
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.  
20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die sechsgep. Zeile  
30 Pf., 5. Wiederh. Rabatt. And. Inserate die Zeile 20 Pf.

12. Jahrg.

## Oesterreich in Amerika.

Unter dieser Ueberschrift ist in der Nr. 37 vom 13. September l. J. der „Amerikanischen Brauerztg.“ ein Artikel veröffentlicht, der für uns österreichische Brauereiarbeiter von großer Bedeutung ist und im Auszuge folgendermaßen lautet:

„Nicht verworrene Zustände müssen noch in den Gewerkschaften der Brauereiarbeiter von Oesterreich bestehen. Aus den letzten Berichten über die Stärke der Gewerkschaftsbewegung ersehen wir, daß drei verschiedene, zwar auf dem Boden der fortschrittlichen Gewerkschaftsbewegung stehende Verbände bestehen, deren jede die Organisation der in Brauereien beschäftigten Arbeiter anstrebt. Es bestehen Berufsgenossenschaften: Erstens der Brauer; zweitens der Brauer und Fassbinder, und drittens der Brauer-Gilfsarbeiter. Der erste Verband hatte am 1. Dezember 1901 205 Mitglieder, der zweite 588, und der dritte Verein nur 80 Mitglieder. Den besten Vermögensbestand hat wohl die zweitangeführte Organisation. Außerdem bestehen auch in Oesterreich Vereine von blauen Bundesgenossen, die unter der Protection der Besitzer und Braumeister stehen, und die Harmonie zwischen Arbeit und Kapital am besten dadurch dokumentieren, daß die Blauen alle Erregenschaften der Organisation mitgenießen, bei Streiks und Lohnkämpfen aber als „liebe“ Streifbrecher fungieren.

Man kritisiert nicht gern Zustände in anderen Ländern, da die Bewegung in jedem Lande verschieden ist, und man mit veränderten Verhältnissen rechnen muß, denen sich die Bewegung und Taktik anpassen hat; doch die Anregung, die einzelne Genossen Oesterreichs gegeben, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden drei Organisationen in der Brauerei-Industrie in einem Centralverband zu vereinigen, sollte so schnell wie möglich zum Besten der Bewegung ausgeführt werden, und damit der Grundstein zu einem starken Industrie-Verband gelegt werden, der auch in Oesterreich wie in Deutschland und der Schweiz alle Arbeiter in der Brauindustrie vereinigt und durch seine Geschlossenheit und Widerstandskraft auch beschützt.

Welche Zustände aber noch in den Brauereien Oesterreichs herrschen, wird vielen älteren Fachgenossen bekannt sein. Nur dem Mangel an einer einheitlichen, geschlossenen Gewerkschaft ist es zuzuschreiben, daß die Arbeiterverhältnisse sich seit den letzten zehn Jahren auch gar nicht gebessert haben, denn die ausgebeuteten Arbeiter haben keine Gelegenheit, durch die Organisation ihre Beschwerden vor die Arbeiter anderer Werke zu bringen. Die wenigen in den Kampf-Organisationen vereinigten Arbeiter thun ja wohl ihr Bestmöglichstes, doch die Hindernisse scheinen unüberwindlich . . .

Warum wir dieses schreiben? — Nun, während des Kampfes in Cincinnati hat eine Brauerei sich Brauereiarbeiter aus Oesterreich kommen lassen, — ob auf Kontrakt, kann nicht nachgewiesen werden. Diese Leute sind den kämpfenden Genossen dieses Landes in den Rücken gefallen, und ihre Liebedienerei, ihr Knechtsinn ist so groß, daß sie sich auch nicht schämen, in diesem Lande das Beispiel der deutschen Bundesbrüder nachzuahmen und durch Speichelkredereien zu beweisen, daß sie entweder keine Mannesehre haben, oder daß dieselbe noch nicht geweckt worden ist. Als dieser Brauereibesitzer, der einer der Hauptbetheiligten im Inszenieren des Lockouts war, kürzlich von einer „Baderreise“ zurückkehrte, marschirten diejenigen Arbeiter, die der Organisation in den Rücken gefallen waren, und auch die, die aus dem Lande der hundert Nationen hierher zur Arbeit an die Stelle der ausgeschlossenen herübergekommen waren, in einem echten Militärparade-Marsch vor ihrem Herrn und Meister auf; und in einer Rede, die von dem Hauptmacher gehalten wurde, klang der Ruhm der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, wie sie in Deutschland und Oesterreich noch bestehen soll, so beredt wieder, daß dem Herrn Brauereibesitzer die Thränen in die Augen traten, und er die Rede vollinhaltlich in kapitalistische Blätter einrücken ließ. „Vor dem Entstehen der Organisation bestanden solche schönen, harmonischen Verhältnisse, sie bestehen bloß noch in Oesterreich, und jetzt wiederum in den Cincinnatier Nicht-Union-Brauereien.“ — sagte der Redner und Gesichtsüberreicher mit erhobener Stimme, und mit ihm

stimmten die armen, „bedauernswerthen“ Menschen ein, die aus Oesterreich durch die bestehenden Verhältnisse vertrieben worden, aber stets davon abgehalten worden waren, an dem Kampf für bessere Arbeitsbedingungen sich zu betheiligen, und die nun in diesem Lande genießen, was erst nach langen Kämpfen von Anderen errungen wurde.

Darum nehmen wir solchen Antheil an den Bestrebungen der österreichischen Genossen, ihre Organisationen aufzubauen und die drei bestehenden in einen Verband zusammen zu schmelzen, damit auch sie durch geschlossenes Zusammenwirken die Lehren der Gewerkschaftsbewegung unter die so unmenschlich ausgebeuteten Brauereiarbeiter der österreichischen Kronländer verbreiten können, damit auch sie bereits im alten Lande zu begreifen lernen, daß Jeder, der einem kämpfenden Arbeiter in den Rücken als Streifbrecher fällt, sich selbst und seiner ganzen Klasse den größten Schaden zufügt.

Die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit ist nie herzustellen, — oder es muß die Harmonie werden, die in den Brauereien der Länder besteht, wo die Organisation noch keinen festen Fuß gefaßt hat, so von den Brauereibesitzern dieses Landes bewundert wird, — für eine solche Harmonie jedoch werden sich auch die weniger aufgeklärten unserer Mitglieder in diesem Lande bedanken. Um aber zu verhindern, daß ein Oesterreich in den Vereinigten Staaten entsteht, d. h. soweit die Arbeitsverhältnisse in Brauereien in Betracht kommen, müssen auch die hiesigen Brauereiarbeiter jede Maßnahme begünstigen, die einen Ausbau der Gewerkschaft in Ländern, wo dieselbe noch schwach ist, ermöglicht. Auf dieser gegenseitigen Unterstützung und dem Austausch von Erfahrungen beruht das Wesen der internationalen Arbeiterbewegung, und dieselbe zu fördern, ist Pflicht eines jeden Arbeiters, der das Morgen über dem Heute nicht außer Auge lassen und Vorkehrungen für die Zukunft treffen will.“

Die amerikanischen organisierten Kollegen machen uns den durchaus gerechtfertigten Vorwurf, daß wir in Oesterreich die einzelnen Brauereiarbeiterorganisationen noch nicht zu einem Verbande vereinigt haben und in dem Artikel werden auch die Folgen dieses Nebeneinandermarschirens geschildert. „Außerdem“, heißt es in dem Artikel, „bestehen auch in Oesterreich Vereine von blauen Bundesgenossen, die unter der Protection der Besitzer und Braumeister stehen und die Harmonie zwischen Arbeit und Kapital am besten dadurch dokumentieren, daß die Blauen alle Erregenschaften der Organisation mit genießen, bei Streiks und Lohnkämpfen aber als „liebe“ Streifbrecher fungieren.“ Selbstverständlich ist, daß unter solchen Umständen die Behandlung von Seiten der Unternehmern, die Arbeitszeit, Lohn u. s. w. sehr Vieles zu wünschen übrig lassen und die Brauherren sammt ihren Antriebern sich jeden Uebergriß den Arbeitern gegenüber erlauben können. Das Eine resultirt aus dem Anderen: die noch bestehenden traurigen Verhältnisse aus dem systematischen Streifbruch und Verrath. Man nennt dies „Harmonie“, die die von Oesterreich nach Amerika gereisten Streifbrecher nun auch in Cincinnati, wo die Brauereiarbeiter in einem schweren Kampfe mit den Unternehmern stehen, verpflanzt zu haben glauben. Wir in Oesterreich und Deutschland sind ja an solche Heldenthaten schon gewöhnt und sind überzeugt, daß, so lange die österreichischen Brauereien um 2000 Kronen 400 „Brauergesellen“ zu kaufen die Gelegenheit haben werden, so lange werden in der Brauindustrie die Verräther und Hyänen des Schlachtfeldes ihr Unwesen treiben. Nun haben uns diese Streifbrecher durch diese schmachvolle Handlungsweise, die jedenfalls ihrem gehobenen Standesbewußtsein und Gewerbebestolze entsprungen ist, auch in Amerika unseren Kollegen gegenüber blamirt. Hoffentlich entgehen sie nicht der wohlverdienten Strafe. Die Kollegen in Amerika haben eine starke, sehr gut ausgebaute Organisation und die paar Aushelfer werden ihnen nicht schaden können. Wir werden trachten, die Namen der Betreffenden zu erfahren und sollte einer von ihnen nach Oesterreich zurückkommen, werden wir für den nötigen Empfang sorgen.

Wir werden selbstverständlich diese den österreichischen Brauereiarbeitern angethane Schmach dadurch gutzumachen trachten, daß wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräften unsere Organisation auszubilden und auszubauen suchen, damit solche Auswüchse, wie die oben geschilderten, aus der Mitte der

österreichischen Brauereiarbeiter ausgeerntet werden. Kollegen! Schaart Euch um die Organisation, ein Jeder arbeite an dem Werke der Befreiung aus der Knechtschaft, damit auch wir gleich stark unseren Brüdern in Amerika, Deutschland und der Schweiz mit gleichen Erfolgen den Kampf um bessere Lebensbedingungen durchführen können.

Wien.

S. St.

## Aus Thüringen.

(Schluß.)

Daß der Brauereiarbeiter noch ein gutes Ausbeutungsobjekt ist, beweist ferner das „Sonntags-Dujour-System“. In den Brauereien, wo man mit wenig Opposition zu rechnen hat — kann man sich noch nicht darein finden, den Leuten ihre paar Sonntagsstunden frei ohne eine gewisse Abhängigkeit von dem Betrieb verleben zu lassen. Ist ja in den Städten, wo die Organisation kräftig genug ist, den Unternehmern, die vor dem auch der Meinung waren, ohne „Dujour“ nicht auskommen zu können, schon längst bewiesen, daß es auch ohne dieselbe geht, oder man versteht sich dazu, wenn in Folge der Nothwendigkeit derselben „Dujour“ gehalten wird, dieselbe zu bezahlen. Vergütet wird die „Sonntags-Dujour“ in 18 Betrieben, und zwar 2 Betriebe mit 1 Mk., 1 Betrieb mit 1,50 Mk., 3 Betriebe mit 2 Mk., und 10 Betriebe 3 Mk., von 2 Betrieben ist die Höhe oder die Art und Weise der Vergütung nicht angegeben. Regelmäßig „Dujour“ hatten 29 Betriebe zu bezahlen, 8 Betriebe „wenn nothwendig“, 11 Betriebe überhaupt keine, von 3 Betrieben sind keine Angaben gemacht worden. Die Dauer derselben in den 29 Betrieben, wo regelmäßig welche gehalten wird, beträgt in 7 Betrieben bis zu 5 Stunden, in 4 Betrieben während der Nachmittagsstunden (meistens von 1 bis 6 und 7 Uhr), in 12 Betrieben so lange wie die tägliche Arbeitszeit und in 6 Betrieben länger: bis 9, 10, 12 Uhr Abends, oder auch bis Montag Morgen. In der Genossenschaftsbrauerei Schleiz hat man sich durch die Arbeitsordnung verbindlich gemacht, für vorausgegangene „Sonntags-Dujour“ am Montag einen halben Tag frei zu geben; doch wehe, wer dies verlangt, der wird auch bald Gelegenheit bekommen, sich dieses Eldorado von außen anzusehen. In ungezählten Fällen — wir haben uns in unserem Fragebogen nicht danach erkundigt, doch aus der Praxis ist es uns bekannt — müssen die Brauereiarbeiter wegen geringer Vergütung Sonntags diese „Dujour“ zur Strafe halten. Die kleinste Fehltritte, z. B. in Folge der großen Untereberei etwas zu vergessen, oder 5 Minuten Verspätung bei Arbeitsanfang, sind dem Herrn Vorderburschen Grund genug, dem Betreffenden eine „Sonntags-Dujour“ gut zu schreiben und ihn seines ganzen freien Sonntags zu berauben. Es ist an der Zeit, daß die Kollegen allerorts sich endlich ermannen, sich zu organisieren, um diesen nichtswürdigen Zustand für immer ein Ende zu bereiten.

Wenn der Uebersichtliche all das oben Gesagte in Betracht zieht, ohne die Lohnhöhe zu kennen, so wird er mit Bewunderung auf das Folgende schauen: Wochenlohn wird in 36 Betrieben für alle Kategorien gezahlt, ferner in weiteren drei Betrieben für Pilsz-, Maschinen- und Handwerkerpersonal, sowie für Bierfahrer. In 10 Betrieben ruht man also die Geleiten davon, in 7 Betrieben alle Kategorien noch dadurch aus, daß man ihnen den Lohn einen halben resp. ganzen Monat einbehält und die Zinsen dafür in seine Tasche steckt. Die Lohnhöhe an und für sich ist aus dem eingelaufenen Material schwer genau festzustellen; es liegt dies an uns einerseits, indem diese Publik nicht überflüssig genug, andererseits an der Ausfüllern, die das wenige Gebotene nicht richtig ausnutzen. Nebenbei bemerkt, ist es auch eine Schwierigkeit, eine ganz genaue Uebersicht zu bekommen, da nicht, wie in anderen Berufen, ein einheitlicher Lohn, sondern für fast jeden Beschäftigten ein anderer Lohn existirt. Man findet Betriebe, wo von 6 Beschäftigten 5 verschiedene Lohnsätze bestehen. Natürlich und selbstverständlich ist der Zweck der, die Uneinigkeit unter den Beschäftigten wachzuhalten und man erreicht auch ganz vortrefflich seinen Zweck. Der Lohn — derjenige, der monatlich gezahlt wird, ist in Wochenlohn umgerechnet — schwankt bei den Gelehrten von 16–30 Mk., bei den Gilfsarbeitern von 10–19 Mk., bei dem Pilsz-, Maschinen- und Handwerkerpersonal zwischen 19–28 Mk., bei den Bierfahrern von 14 (in Schleiz) bis 25 Mark (in Gotha); dagegen sind uns — nicht durch Fragebogen, sondern durch Mittheilungen — im reichlichen Ueberflusse Löhne für Bierfahrer von 12 Mk. bei einer durchschnittlichen Arbeitszeit von 15 Stunden (also 13 Pf. Stundenlohn) bekannt geworden.

Die Löhne von 24 Mk. aufwärts bei den Brauern sind außer in der Brauerei Baumann, Erfurt, nur vereinzelte. Das sind Vorderburschenlöhne und kommen daher weniger in Betracht, weshalb wir sie bei der Berechnung für Stundenlöhne vollständig ausschalten. Bei der Berechnung legen wir eine 66stündige Arbeitsleistung zu Grunde. Demnach beträgt der Stundenlohn bei den Gelehrten 25–38 Pf., bei den Gilfsarbeitern 15–28 Pf., bei den Maschinen-, Pilszern und Handwerkern 28–47 Pf., bei den Bierfahrern 15–29 Pf., bei letzteren eine durchschnittliche Arbeitsdauer von 15 Stunden täglich in Betracht gezogen. Also „horrende“ Löhne für so eine lange Arbeitszeit und ungesunden Arbeit, die zum größten Theil noch nicht einmal die Beschaffung des Nothwendigsten zum Unterhalt einer Familie gestatten. Nach einer im Jahre 1900 in 14 Städten angefertigten Erhebung hat sich ergeben, daß für eine Familie von Mann, Frau und zwei Kindern für Nahrung allein wöchentlich ca. 19 Mk. nothwendig sind; dazu kommt noch Miete, Feuerung, Kleidung u. s. w.

Die Miete beträgt nach den Fragebogen pro Jahr für eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche in 1 Orte 50 Mk., in 1 90 Mk., in 5 100 Mk., in 1 105 Mk., in 4 120 Mk., in 1 140 Mk., in 5 160 Mk., in 1 170 Mk., in 1 180 Mk. und in 1 200 Mk.

Von den 473 Gelehrten sind 280 = 60 Proz. verheiratet, von 302 Gilfsarbeitern 267 = 79 Proz., von den 241 Bier-



jahrern 200 = 83 Proz., hierzu kommen noch 84 verheiratete Personen, bei welchen die Kategorie nicht festzustellen war, so daß im Ganzen insgesamt 831 Personen = 76 Proz. verheiratet sind. Wenig Kinder dieselben zu ernähren haben, darüber haben wir keine Erhebungen angestellt.

Die Arbeitszeit wurde durch die Organisation laut dem Fragebogen im Jahre 1901 verfaßt: in 2 Betrieben um 1/2 Stunde, in 3 Betrieben um 1 Std., in 1 Betriebe um 1 1/2 Stunde.

In Meinungen ist nach jahrelangem Fördern der damals bestehenden Zehnstunden Arbeitszeit endlich um 1/2 Stunde vermindert, sowie ein Wohnungszuschuß von 8 Mk. monatlich gewährt worden. Der betreffende Betrieb bezahlt aber, wie wir schon früher feststellten, seinen Leuten nicht den vollen Lohn, sondern behält pro Monat 10 Mk. bis zu 12 Monaten ein. Sämtlich vor Ablauf des 12. Monats auf, dann hat er für seine 120 Mk. das Nachsehen. Ob man die Leute, wenn sie bald ihre 12 Monate abgelaufen haben, sehr leicht behandelt, dürfte sehr fraglich sein. Ferner wird demjenigen, der in Folge Uebermüdung verkränkt, der ganze Tag unter Lohnabzug frei gegeben. Die Strafgebühren stehen ebenfalls sehr reichlich. Von dem Strafgelde kauft man dann zu Weihnachtsbesuchen, Pfeifen, Bierseidel u. s. w. und verteilt sie je nach „Verdienst“, womöglich auch nach „Gnust“. Wer sich dem event. Ueberschuß als „Geschenk“ aneignet, ist nicht bekannt. Der Export der Kollegen nach dorhin geht von Dortmund aus, daher sind solche Zustände kein Wunder!

Lohnaufbesserungen wurden in 3 Betrieben pro Woche von 1 Mk. in 1 Betriebe von 1,50 Mk., in 1 Betriebe von 2 Mk., in 1 Betriebe von 2,50 Mk., in 1 Betriebe von 3 Mk. und in 1 Betriebe von 3,50 Mk. durch die Organisation erzielt. Eine Lohnreduzierung hat, wie der Fragebogen über Apolda besagt, in der dortigen Vereinsbrauerei stattgefunden; die Höhe ist uns nicht bekannt. Wir haben nochmals hervorgehoben, daß die dortigen Leute die Notwendigkeit der Organisation noch nicht begriffen haben!

Die ins Land gerückte Krise hat auf diese 46 Betriebe weniger Einfluß ausgeübt, es mußten nur in einem Betriebe 4 Mann ca. 14 Tage aussetzen und in 11 Betrieben sind wegen Arbeitsmangel 24 Personen gegen das Vorjahr weniger beschäftigt, was aber durchaus nicht auf einen schlechten Absatz im Allgemeinen, sondern vielmehr auf eine Aufsaugung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe zurückzuführen ist, denn in 6 größeren Betrieben sind diese 24 Mann wieder mehr beschäftigt, so daß also die Arbeiterzahl in diesen 46 Betrieben dieselbe geblieben ist. Wie die Aufsaugung der Kleinbetriebe in Thüringen von Jahr zu Jahr vor sich geht, beweist die Zunahme der Produktion in den Großbetrieben und Abnahme der Betriebe überhaupt. Während sich die Produktion in den letzten zehn Jahren um 20 Prozent erhöhte, hat sich die Zahl der Betriebe um 30 Prozent vermindert. Auch auf die Zahl der Beschäftigten läßt diese Konzentration der Betriebe die natürliche Wirkung aus, wie dieses an den Verhältnissen in diesen 46 Betrieben leicht nachzusehen ist. In Gruppe A der Betriebe (bis 5000 Hektoliter jährlicher Produktion) kommen im Durchschnitt jährlich auf einen Arbeiter 700 Hektoliter, in Gruppe B (3-20 000 Hektoliter jährlicher Produktion) 900 Hektoliter, in Gruppe C (über 20 000 Hektoliter) weit über 1000 Hektoliter. Daß auch Ausnahmen vorhanden sind, liegt an den örtlichen und technischen Einrichtungen. Jede technische Verbesserung kommt in erster Linie dem Unternehmer zu gute, sei es in Folge besserer Ausbeutung der Rohprodukte zc. oder in Folge Arbeiterersparnisse, und gerade letzteres ist es, welches den Unternehmer am meisten zur Verbesserung der technischen Einrichtungen treibt. Die organisierten Arbeiter haben, was wir nicht genug betonen können, angesichts dieser Umstände auch besonders auf eine Verkürzung der Arbeitszeit zu drängen, und damit ihnen dieses erleichtert wird, muß es ihre heiligste Pflicht sein, dahin zu wirken, daß alle Berufsarbeiter Mitglieder unserer Organisation werden.

Mit der Besprechung des Ergebnisses des Fragebogens wäfen wir am Ende, bebauern jedoch, daß erst so wenig Kollegen den Werth der statistischen Erhebungen begriffen haben, wollen aber hoffen, daß das Interesse für dieselben von Jahr zu Jahr mehr geweckt werden möge, denn namentlich in Thüringen, dem Lande des Schiller und Goethe und mit dem zum größten Teil noch sehr traurigen Verhältnissen, ist die Erforschung und Veröffentlichung der tatsächlichen Verhältnisse von großem Werth und ein Ansporn zur Verbesserung dieser Verhältnisse und somit auch für die Nation.

## Der Kampf in Boston (Nordamerika) siegreich für die Arbeiter beendet.

In Nr. 27 der „Bauer-Zeitung“ d. J. berichteten wir über die großen Kämpfe des amerikanischen Bruderverbandes in Cincinnati und Boston, bei denen ca. 3000 Mann ausständig resp. ausgeperrt waren. Der Kampf in Boston, bei dem ca. 1700 Personen, und zwar die gesammten in Brauereien beschäftigten, in Frage kamen, ist nach den Berichten in der letzten „Amerikanischen Arbeiter-Zeitung“, Nr. 28 vom 20. Sept., siegreich für die Arbeiter beendet; sämtliche Streikende lehrten unter den neuen Kontraktbestimmungen zur Arbeit zurück, die allen Arbeitern eine verfürzte Arbeitszeit und auch in vielen Fällen einen höheren Lohn sichern. Der Kampf hat 23 Wochen gedauert, er war nach der „Am. Br.-Ztg.“ der hartnäckigste, aber wichtigste und bestgeführte Kampf des Brauereiarbeiter-Verbandes. Die Brauereibesitzer glaubten, für immer den Arbeitern den Garaus machen zu können und die Hilfe der Brauereibesitzer-Vereinigung hatten sie sich gesichert.

Als der Kampf Anfang April ausbrach, da blieben von allen Arbeitern in den 24 Brauereien Bostons nur drei an der Arbeit. Dem Streik der Heizer und Brauereiarbeiter folgte der Ausbruch der Ingenieure, die sich weigerten, für die Streikbrecher Dampf zu liefern, und der Küfer, sowie der Bierhändler, deren Kontrakt noch nicht abgeschlossen war. Im Juni schon wollten die Brauereibesitzer Frieden schließen, verlangten aber, daß alle Streikbrecher bedingungslos, ohne bestraft oder getadelt zu werden, in die Union aufgenommen werden sollten. Alle Unterhandlungen scheiterten an diesem Punkte. Schließlich wandten sich die Besizer an die Gerichte, um einen Einhaltsbefehl zu erwirken. Derselbe wurde nach einem Verhör, das zwei Wochen dauerte, bewilligt; an der Wirkung des Hingelottes änderte der Einhaltsbefehl nichts. Kurz nach Erlaß desselben wurden wieder Verhandlungen eingeleitet, die nun zu einem befriedigenden Abschluß kamen.

Während des Kampfes wurden 171 Mann abstrümmig. Die Frage der Entnahme der Streikbrecher wird erst vor dem Staats-Schiedsgericht unter voller Berücksichtigung der Konstitutionen der interessierten Unions geregelt werden, doch hat die Mehrzahl der Streikbrecher bereits freiwillig ihre Stellung abgegeben.

Damit schließt der Kampf, der, nach Zeitungsberichten zu urtheilen, die aber wohl übertrieben sind, den Brauereibesitzern von Boston einen Schaden von 7 Millionen Dollar verursacht hat. Der Bericht wird aber höchstwahrscheinlich von der Brauereibesitzer-Vereinigung entlehnt.

Die „Am. Br.-Ztg.“ bemerkt: Was die Arbeiter an Schäden verloren haben, oder die Opfer, die unsere Verbandsmitglieder bringen mußten, kommen bei der Sache wenig in Betracht; der Bostoner Kampf war ein Kampf um die Erhaltung der Organisation.

Den tapferen Bostoner Kameraden entsenden wir unsere Anerkennung, die Anerkennung, die sie sich vor allen Mit-

gliedern des Verbandes erworben haben, daß sie die beste Schlacht geschlagen, die je im Verbands der Brauereiarbeiter stattgefunden.

Die Bostoner Streikenden haben insgesamt 91 056 Dollar an Unterstützung aus der Verbandskassa erhalten; nun geht's mit verstärktem Muth und Eifer auf Cincinnati, den einzigen Kampf, den der Verband jetzt durchzuführen hat, und hoffentlich werden die von hier rückgelockten oder rückgeschickten Streikbrecher (siehe Leitartikel) alsbald ihr Mangel schreien und ihre deutsch-österreichische „Harmonie“ mitnehmen, denn in America, wo die gesammten Brauereiarbeiter einmütig zusammenstehen, gedeiht dieses deutsch-österreichische Kraut nicht. Mögen sich die so Betsüchten bei denen bedanken, die sie zu diesem schmähligen Verrath verleitet haben.

## Korrespondenzen.

**Augsburg.** Am 14. September fand hier eine gut besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung im Inselgarten statt. Der Referent Kollege Bauer = Hannover kam in seinem Vortrag über vielseitige Aufgaben der Gewerkschaften auch besonders auf die Verhältnisse in den hiesigen Brauereien, die Ausbeutung der Arbeiter an Sonn- und Feiertagen zu sprechen. Haupt-sächlich das Bierausfahren an Sonntagen, die Sonntags-entbehrung und Geseßgebungssetzung sei kaum in einem anderen Diale so im Schwange, wie hier in der frommen Stadt Augsburg. Herrendienst geht bei den Unternehmern vor Gottesdienst, müden sie sich auch noch so religiös stellen. Und die Behörde kennt ja auch, wie es scheint, die Gewerbeordnung nicht, die Polizei geht ganz gemüthlich auf dem Trottoir spazieren und scheint die Bierwagen nicht zu sehen, die zu jeder Stunde die Straßen befahren, und wer es von den Bierführern nicht macht, der fliegt aufs Pflaster. In der Diskussion wurde die allzu große Freundschaft des Wächters mit der Hofen-brauerei mit dem Brauereimeister zum Schaden der Kollegen kritisiert, wozu seine Gefühllosigkeit gegen die Kollegen trefflich paßt, denen er, wenn sie krank sind, empfiehlt, nur tüchtig anzuschreiben, „dann wird es schon vergehen“, ferner spielt der Kellermeister Perzinger von der Kronen-brauerei eine sonderbare „kollegiale“ Rolle. Vor kurzer Zeit sind dort mehrere Kollegen entlassen worden, es heißt, sie gingen selber, weil sie es nicht mehr aushalten konnten, dafür scheint der Kellermeister auch in besonderem Ansehen bei der Direktion zu stehen, die ihn zum Rundschaftspräsidenten auswählt, wo er sich's mit sonderbarer Zechgenossen etwas leisten läßt. Unter denen, die wegen der dort beliebten Dressur die Kronen-brauerei verlassen, befand sich auch der Kassierer, der als solcher vom Kellermeister bestimpt wurde, wofür noch an anderer Stelle mit ihm ein Wortchen gesprochen werden wird. Weiter kam noch etwas von der Brauerei Voglher bezüglich des Schließens zur Sprache und wollen wir vorerst noch abwarten, hoffen aber, daß der betr. Kollege sich Genugthuung verschaffen wird. — Das Schlußwort des Referenten ging dahin, es mügen sich Alle, die in Brauereien beschäftigt sind, einer Organisation anschließen und die Kameradschaftsvereine bei Seite lassen, dann werden die Augsburger Brauereiarbeiter auch in der Lage sein, ihre Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

**Namberg.** Sonnabend, den 20. September, fand hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, an der auch einige Mitglieder vom Bundesverein, sowie auch der Bundesvorsitzende Martin Knörl, „Oberbrauer“, theilnahmen. Verbandsvorsitzender Bauer sprach unter dem Beifall der Versammlung über die vielseitigen Aufgaben der Gewerkschaften und die durch letztere erzielten Erfolge. In der Diskussion meldete sich in erster Linie Bundesvorsitzender Knörl, den Kollegen schon bekannt durch seine pyramidalen schriftstellerischen Leistungen in der „Bundes-Zeitung“ Nr. 38. Nicht Alles von dem kranken Zeug aus der „Bundes-Zeitung“ servierte er der Versammlung, er weiß wohl, warum, aber seiner Weisheit erster und letzter Schluß, womit er die „Befähigung“ zu dem Posten des Vorsitzenden eines Bundesvereins vollständig erbrachte, gipfelte in der Behauptung dessen, daß alltäglich durch die Thatsachen Lügen gestraft wird: durch Bitten würde man eher etwas erzielen, als durch Forderungen. Der Mann hat einen so starken „Glauben“ an die Wahrheit dieser seiner Worte, daß man damit nicht „Verge versehen“, wohl aber — Wände einrennen könnte, obwohl diese Harmonielehre von den Lehren derselben schon längst und im „Bund“ immer mehr als Schwindel erkannt ist und wird, denn Beweise hat man noch nirgends, daß man mit Bitten mehr erreicht als mit Forderungen. Knörl unterbreitete der Versammlung auch die Neuigkeit, daß der Bundes- delegirte in München Vorkehrungen getroffen habe, um die gesetzliche Sonntagsruhe zu regeln, wo dieses bis jetzt noch nicht gesehen ist. Knörl mag ja — vielleicht — in der Bundesversammlung damit Eindruck und Glauben erwecken, aber zu bebauern sind die armen Thoren, die in dieser Beziehung irgend etwas durch die „Vorkehrungen“ des Bundesdelegirten erwarten. Der Bundesvorsitzende, Kollege König, wird ihnen Auskunft darüber ertheilen können, daß sie umsonst hoffen und harren, wie es bisher bei solchen „Vorkehrungen“ des Bundes = Delegirten noch immer der Fall war. Wie man nicht durch Bitten, wohl aber durch Forderungen der organisierten Arbeiter etwas und sehr viel erreicht, das haben, von anderen Orten ganz abgesehen, auch die durch den Verband erzielten Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen in Bamberg doch wohl zur Genüge bewiesen, und daß die Verbesserungen nicht noch in weiteren Brauereien eingeführt werden konnten, das haben die dort beschäftigten Brauereiarbeiter dem Ent stehen des Bundesvereins zu verdanken, der gerade zur rechten Zeit als Unternehmerstruppe auf den Plan getreten ist und die Zer-splitterung in die Reihen der Brauereiarbeiter hineingetragen, ihre Gesamtinteressen geschädigt hat. Es ist Verrath an ihren Interessen, nichts weiter, welches scheinbar diese Bundeskollegen gar nicht begreifen. Die von den Brauereibesitzern erbetelte Fahne ist der Lohn dafür. Wer es ehrlich mit seinen und seiner Kollegen Interessen meint, der muß zu ihnen halten, die Einigkeit fördern; der Bund hat das Gegentheil gethan, und ist dieses ja auch sein einziger Zweck. Es ist ja auch bekannt, daß solche Bundesgründungen nicht dem eigenen Kriebe der daran beteiligten Kollegen ihre Entstehung zu verdanken haben, sondern das einzelne solcher Art präparierte Personen, mit der Unterstützung gewisser einflussreicher Personen ausgerüstet, ihren Einfluß, die Unerfahrenheit und größtentheils die Abhängigkeit einer Anzahl Kollegen benutzten, um den Unternehmern sich dienstbar zu erweisen. Mit welcher „Geistreichigkeit“ dann solche Herren auf dem Plan erscheinen, um ihre quertreiberische Handlungsweise zu beschönigen, zeigt uns die schon erwähnte Leistung des „Kollegen“ Knörl in der „Bundes-Zeitung“ unter dem Titel: Ein Unterschied zwischen Bund und Verband. Aus dem Wust dieses konfuslen Zeugs, das einen hohen Grad von „Harmoniosität“ offenbart, wollen wir nur zwei kurz aufeinander folgende Sätze wiedergeben, mit dem Anderen sich zu befassen, wird wohl Knörl selbst keinem verständigen Menschen zu-muten; diese zwei Sätze genügen zu seiner Charakterisierung: In einigen Brauereien, wo Verbands-Mitglieder sind, da herrscht seit einigen Wochen Ordnung, aber für die anderen Verbandsmitglieder in den kleineren Brauereien, für die wird nichts gethan, sondern bloß der Beitrag in Empfang genommen.

schreibt Knörl, und alsbald hinterher folgendes: „Wie wäre es nun, wenn diese Kollegen an ihre Arbeitgeber mit einer Wille herantreten würden und würden das auf gutem Wege zu regeln suchen, was sie wollen, und so glaube ich auch, daß es ihnen genehmigt wird, denn auf anderen Wegen haben sie hier in Bamberg noch nichts erreicht.“ So sieht diese Leuchte des hiesigen Bundesvereins aus, der hinten das wegzuschw-ägen sucht, was er vorne zugeben muß, denn auch der beschränkteste Mensch muß begriffen haben, welche Kämpfe und Mühen die hier durch den Verband erzielten Erfolge gekostet haben, die nur durch die Solidarität der Kollegen erungen wurden; jetzt hält es allerdings schwerer, seit die Unternehmerstruppe mit Knörl an der Spitze aufgetaucht ist, der thatsächlich weiter nichts für seine Mitglieder thut und thun wird, als Beiträge von ihnen zu erheben. — In der Diskussion wurden das Verhalten und die sonderbaren Ansichten des Kollegen Knörl denn auch genügend kritisiert und ihm nachgewiesen, wie selbst Innungsmitglieder und auch andere Vereine bei dem Stiftungsfest der Bäder seinen wahren Werth erkannt haben und sich äußerten, daß seine „Festrede“ selbst ihnen, die auf deutsch-Dückerischem Boden stehen, zu unternahmerfreundlich und patriotisch geklungen sei. Das läßt tief blicken, ist aber verständlich bei einem Lehrlingslächerer wie Knörl. Da der Bund, dessen Mitglieder nur Beitrag zahlen und „zufrieden“ zu sein haben, wenig Anziehungskraft besitzt, setzt Knörl alle Hebel in Bewegung, um Bundesmitglieder in den Brauereien unter-zubringen, wie es mit der Brauerei Wender der Fall war. Welchen Gotteslohn an irdischen Gütern er für seine Quertreiberer vielleicht erhalten dürfte, können wir nicht sagen, aber daß die Kollegen allseumt dadurch geschädigt worden und besonders die, die noch in den schlechtesten Verhältnissen leben, das dürfte einem jeden ein-sprechen, dessen Denvermögen noch etwas über Knörl's hinausragt, und ist es in Folge dessen Aufgabe aller denkfähigen und anspruchsvollen Brauereiarbeiter, die Einigkeit und die Kraft der Organisation durch Beitritt zum Verband zu fördern, um trotz des „Bundes“ in der Lage zu sein, die Verhältnisse zu bessern. Ihr Brauereiarbeiter von Bamberg, hinein in den Verband, dann werden wir an dem begonnenen Werk, unsere Verhältnisse zu bessern, mit Erfolg weiter arbeiten können.

**Breslau.** Sektion I. Versammlung vom 20. September. Nach einem kurzen Disput über die Fassung des Protokolls der letzten Versammlung hielt Herr J. Klein einen Vortrag über das Thema: „Haben Arbeiter ein Recht auf Leben.“ Seine Ausführungen gipfelten in der Aufforderung, daß die Arbeiter, als die große Masse der Menschheit, sich durch das einzige ihnen zur Verfügung stehende Mittel, die politische und gewerkschaftliche Organisation, dieses Recht auf Leben, natürlich in höherem Sinne gemeint, erst erkämpfen müßten. In der hieran anschließenden Diskussion forderte Kollege Heyder die Ver-sammelten auf, bei Beginn der Mälzerei im Sinne des Vortragenden zu wirken und neue Mitglieder der Organisation zuzuführen. Auch mahnt er zum Halten der Arbeiterpresse an Stelle der Sensationsblätter. — Die Abrechnung von der letzten Kranias-Vorstellung giebt Schwedler, ausführend, daß der Ueberschuß, der jetzt 78,80 Mk. beträgt, ein größerer sein könnte, wenn einige Vertrauensmänner die nicht abgefertigten Billeis zeitig genug zurückgeschickt hätten, um die Nachfrage an anderen Stellen, die noch recht bedeutend war, damit decken zu können. Schwedler giebt noch bekannt, daß das Stiftungsfest am 8. No-vember in der „Resource“ stattfindet. — Die Wiederannahme des Kollegen Wolf wird gegen acht Stimmen beschlossen. — In einer Debatte über Unterstützungs-Angelegenheiten stellt Sobapp, um sich hierin den Rücken zu decken, den Antrag, daß Darlehn aus Sozialmitteln nur von der Versammlung bewilligt werden dürfen, den er jedoch nach einer Erwiderung Trögers und anderer Redner, daß es nicht angängig sei, die Verhältnisse des Darlehnsnehmers in der Versammlung breit zu treten, wieder zurückzieht. Sobapp theilt mit, daß in nächster Zeit in Gemeinschaft mit den Hilfsarbeitern eine Vorstand-s- und Vertrauensmännerversammlung zur Wahl eines Bauvorsitzenden stattfinden wird. — Zur Ausstellung von Kandidaten zu Delegirten für die Ortskrankenkasse wird eine Kommission gewählt. — Gaudofser erinnert daran, daß bei Vermuthung von Apotheken die hauptstädtischen zu berücksichtigen seien und daß Sammelstellen für Rezepte in allen Theilen der Stadt eingerichtet sind. — Tröger fordert, daß diejenigen, welche Beschwerden bei der Agitationskommission anbringen, sich vorher genau informieren, daß Alles andern ist, wie sie behaupten, so habe Vogel ihn im Falle Nicht, Friedr. Schagen, falsch unterrichtet. Vogel bestreitet dies und verspricht, nähere Er-läuterungen einzuzulassen. Besuch mittelmäßig.

**Breslau** (Sektion I). Die am 18. September stattge-fundene gutbesuchte Versammlung beschäftigte sich noch einmal mit den letzten Vorkommnissen in der Gorkauer Sozietäts-Brauerei. Es wurde u. A. das von Herrn Direktor Hoffmann an das hiesige Gewerkschaftsblatt gerichtete Antwortschreiben einer längeren Kritik unterzogen. In betr. Schreiben sind ja natürlich wieder die verhassten Verbands-mitglieder als die Sündenböcke bezeichnet, was uns ja auch gar nicht befremdet; doch das Eine ist eine unbestrittene Thatsache, daß in Gorka von jeher die traurigsten Verhältnisse existieren, denn eine 14- bis 18 stündige Arbeitszeit nebst schlechter Wohnung und Be-handlung ist an der Tagesordnung. Dort wäre eine stramme Organisation am Platze, durch welche in diesem arbeiterfreundlichen Eldorado Reueur geschaffen würde. Für uns ist ja hiermit diese Sache noch lange nicht abgethan, denn es ist ja doch wohl möglich, daß Herr Hoffmann sich in der Glaub-würdigkeit seiner artigen Kinder etwas getäuscht haben könnte. — Was durch Einigkeit der Arbeiter in einem Betriebe erreicht resp. verhindert werden kann, hat uns kürzlich wieder ein Fall gelehrt, woran sich, mancher Kollege wieder ein Beispiel nehmen könnte. Hatte sich da ein sein wackelnder Kollege durch allerlei gute Vermittelung in die Brauerei des Herrn Hahn ein-zuschleichen gewußt, um einen dort schon längere Zeit beschäftigten Verbandskollegen rauszubringen, welches aber durch die Einigkeit der dort beschäftigten Leute einerseits, andererseits durch das anerkanntenswerthe Entgegenkommen des Herrn Hahn vereitelt worden ist. — Zu Punkt 2 hielt Arbeiterssekretär Heutrich einen Vortrag über unsere Krankenkassen; er lieferte in dem-selben die Beweise, wie verbesserungsbedürftig die hiesigen Kassen gerade in unseren Betrieben sind, und tadelt: die Theil-nahmlosigkeit der betreffenden Kassenmitglieder. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende noch der zum Militär eintretenden Kollegen, er ermahnte dieselben, als Soldat stets ihrer Pflicht zu gedenken, und nach beendeter Dienstzeit als treue Mitglieder wieder in unsere Reihen zu treten.

**Breslau.** Sektion II. Unter am 21. September ab-geschlossene Versammlung war von etwa vierzig Personen, darunter mehrere Frauen, besucht. Kollege Selmerich bedauerte, daß nicht mehr Mitglieder anwesend waren, da doch am Sonntag Jeder Zeit habe, zur Versammlung zu gehen. Arbeiters-Sekretär Keulrich referirte über: Die Sonntagsruhe im Breslauer Brauereigewerbe. Er tadelt sehr, daß jetzt an Sonntagen alle möglichen und unmöglichen Arbeiten verrichtet werden müßten; da wird geschweert und der Hof gefegt und sonst noch verschiedene Arbeiten, welche ganz gut schon am Sonnabend verrichtet werden könnten, wenn die Unternehmer resp. ihre Vertreter nur den guten Willen hätten. Er wies dann nach, wie nützlich die Sonntagsruhe für beide Theile, Arbeitnehmer wie Arbeitgeber, sei, und besonders im Interesse der Arbeitnehmer müßte die völlige Sonntagsruhe immer und



immer wieder gefordert werden, damit die Arbeiter am Montag mit frischen Kräften an die Arbeit gehen können, dann werden auch viele Unglücksfälle vermieden, die, wie die Statistik nachweist, in Brauereibetrieben so häufig vorkommen. Unter „Verschiedenes“ wurde wieder das Verhalten des Brauereimeisters Müller scharf kritisiert. Als an einem Tage ein Bier jedenfalls von einem anderen geschlagen worden war, und Herr Brauereibesitzer sein gerade bei seinen Ansehern war, melbete sie es ihm, dafür titulierte sie Herr Müller türkische Punde. Auch wurde scharf verlangt, daß bei Urlaub nicht immer gleichmäßig verfahren würde; dem Einen wird die Zeit abgezogen, dem Andern wieder nicht. Einem Kollegen wurden, weil er zur Weerdigung ging, für einen halben Tag 1,10 Mark abgezogen. Da die Kollegen aber nach Angabe Nachmittags nur vier Stunden arbeiten, so macht das auf die Stunde über 27 Pfennige. Rechnet man aber, daß die Kollegen täglich elf Stunden arbeiten müssen, auch keinen freien Sonntag haben, sondern jeden Sonntag drei Stunden arbeiten, auch sonst noch Überstunden ohne Bezahlung machen müssen, so kommt auf die Stunde höchstens 22 Pfennige. Wo und wie Herr Müller rechnen gelernt hat, ist nicht recht erklärlich. Auch über die Brauerei Haase wurden einige Beschwerden erhoben, so mußte z. B. ein Kutscher eine Mark Strafe bezahlen, weil er einen Freund eine Strecke mitfahren ließ. Da aber das Mitnehmen fremder Personen verboten ist, wäre der Kutscher billiger weggekommen, wenn er seinem Freunde 60 Pfg. zu einer Droschke gegeben hätte. Für die Kutscher der Brauerei Haase wäre es auch Zeit, wenn sie sich mehr als bisher um die Organisation kümmern würden, da jedenfalls noch Manches in ihrem Arbeitsverhältnis vorhanden ist, welches der Abhilfe bedarf.

**Vern.** Ueber den Brauereimeister Meier in der Brauerei M. Christen in Burgdorf wird noch Folgendes geschrieben: Besonders im Malzläufer der Stillarbeiter ist der Brauereimeister Meier groß. Eines Tages schlug er in seiner Wuth einen 50jährigen Stillarbeiter mit einem dicken Schlauch barbarisch über den Kopf. Als er nachher etwas vernünftiger geworden war, äußerte er sich: „Herrgott, jetzt hätte ich ihn todtgeschlagen können!“ Viel hätte auch nicht daran geschadet. Einen anderen Stillarbeiter schlug er einmal in das Flaschenwischwandell (Zuber, worin die Flaschen gewaschen werden), und so oft er den Kopf in die Höhe hob, schlug er ihn wieder frisch hinein. „Spitzbub, Lumpy, Taglieb, Gauner, Bagabund“ waren seine Schlagwörter. „Ich bin Bijeseldweber; Ihr sollt noch sehen, daß die Schwaben noch Schmalz in den Urnen haben.“ äußerte er sich. Einmal jagte er: „Mich hat's schon oft Wunder genommen, daß wir keinen Anstand mit dem Bier haben“; er meinte der „Reinlichkeit“ im Geschäft wegen. Da der Kühlapparat nur wöchentlich einmal, und das am Sonntag Morgen, in einer Stunde gewaschen wird, steht er so aus, daß ein Nichtsachmann glauben würde, es sei etwas ganz Anderes als Bier darüber gelaufen. — Wie lange werden sich die Arbeiter solche Behandlung noch gefallen lassen? Warum haben sich die Nichtsachmannen nicht längst gegen solche Brutalitäten aufgelegt? Wie es in dieser „Musterbrauerei“ ist, so ist es auch in vielen anderen Betrieben. Gerade die Stillarbeiter in den Brauereien hätten es dringend nötig, sich ihrer Organisation, dem Brauereiarbeiterverband anzuschließen, um sich einmal eine menschenwürdige Existenz zu verschaffen. — Brauereimeister Meier blaguet in den Wirtschaften, daß er für jeden „Tagwacht“-Artikel, in dem er angegriffen werde, 5 Fr. mehr Lohn bekomme. Wenn er für diesen Artikel von Herrn Christen auch 5 Fr. Lohnzulage erhält, so läßt das tief blicken.

**Düsseldorf.** Brauereimeister Kappler, Unionbrauerei, ersucht uns zu berichten, daß der Kellermeister nicht entlassen wurde, auch sei nie die Rede davon gewesen, daß er noch 5 Mann entlassen wolle. Ferner habe er auch gegen die Organisation nichts und muß auch nicht Düsseldorf verlassen, sondern er habe seine Stellung selbst aufgegeben.

**Salle 1.** In der Versammlung am 20. September erfolgte Fortsetzung der Vorlesung über Brautechnik, woran sich eine rege Debatte anschloß. Zur Verschiedenen wurde beschlossen, die Mittelgliederversammlung wieder Sonntags nach dem 15. im Monat, Nachmittags 4 Uhr, abzuhalten, außerdem soll die Oktoberversammlung eine kombinierte sein, um mit der Sektion II über die Vertreterwahl zur Krankenkasse und über die Abhaltung eines Weihnachtsvergnügens zu beraten. Bekannt gegeben wurde, daß der Kollege Pähler aus dem Verbande ausgetreten ist, wahrscheinlich glaubt er in der Stellung als Wirtschaftmeister den Verband nicht mehr nötig zu haben. Mithilte wurde weiter, daß der Kassier noch eine Anzahl Protokolle vom Verbandsrat sowie vom Gewerkschaftskongreß hat und sind alle Kollegen aufgefordert, welche noch nicht im Besitz derselben sind, sich die Protokolle anzuschaffen; ferner: daß am 11. Oktober, Abends von 8 Uhr an, im Gaudialischen Schulhaus Kränzchen stattfindet. Unentschuldig fehlten 12 Mitglieder.

**Köln.** In der Versammlung vom 14. September, Sämergasse 18, wurde ein Kollege aufgenommen, 2 umgeschrieben. Der Kartelldelegierte berichtete, daß die Kölnener Arbeiterchaft das Lokal von Stauß, Severinsstraße, gekauft und sich ein eigenes Heim erworben habe, und ersucht die Kollegen, daselbe auch genügend zu unterstützen. — Kollege Robt-Ebersfeld berichtete über die Verhandlungen mit der Direktion der Brauerei Katharinenburg und wurde das Ergebnis als ein zufriedenstellendes bezeichnet. — Der Brauereimeister Mälzer der Hirschbrauerei scheint zu glauben, daß ihm Unrecht getan sei, daß er in voriger Versammlung kritisiert und in die Zeitung gebracht wurde. Er wußte zwar nichts zu widerlegen, aber rohe Dem, der es wagt, Mißstände zu kritisieren und an die Öffentlichkeit zu bringen, der soll es zu spüren bekommen. Obwohl früher zwei Mann im Keller fehlten und zwei für vier arbeiten mußten, somit Gelegenheit genug geboten war, die Änder hoch zu nehmen, drückte er sich doch aus, bei der geringsten Kleinigkeit einen Grund zum Ausschmeißen zu haben. Wir möchten Herrn Mälzer raten, in Zukunft die organisierten Kollegen in Ruhe zu lassen, sonst könnte es ihm schließlich gefagt werden, von wem er und die Hirschbrauerei hauptsächlich abhängen. — Mit Rücksicht auf die zum Militär einrückenden Kollegen soll eine gemüthliche Zusammenkunft demnächst stattfinden.

**Kulmbach.** Am Sonntag, den 21. September, fand im Saale des Bahnhofhotels eine öffentliche Brauereiarbeiterversammlung statt, in der Kollege Bauer-Hannover über: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter in Kulmbach, die Organisation und ihre Gegner“ sprach. Die Versammlung war für Abends 7 Uhr festgesetzt, der Saal war aber um 1/2 6 Uhr schon überfüllt und die Kollegen waren ganz überrascht, als sie um 1/2 7 Uhr kamen und schon keinen Platz mehr erhalten. Saal und Speisesaal, Nebenzimmer und die zwei Aufgänge waren vollgepfropft, Niemand konnte sich mehr rühren und mußte stehen bleiben, wo er stand. Aber diesen Versammlungsbesuch hatten wir schon einige Tage vorher gewußt, und wußten auch, was geplant war. In der Ersten Aktienbrauerei mußte einen Tag zuvor ein Mann Namens Kästner Mann für Mann angehen und zum Besuch der Versammlung auffordern, indem derselbe betonte, wer weit nach Hause zu gehen hat, kann in der Mälzerei schlafen. — Auf unsere Gegner wurden herbeigetrieben, die ganze Reserve 1. und 2. Aufgebots mußte ins Schlachtfeld ziehen, aber einerseits war es sehr anerkanntenswerth, daß alle Arbeiter zur Versammlung erschienen waren. Auch der größte Theil der Brauereibesitzer und Direktoren, Brauereimeister und Komptoiristen hatten dieses Mal zum ersten Male unsere Versammlung besucht. Kollege Bauer führte in seinem 1/2stündigen Vortrage die

früheren Verhältnisse den Anwesenden vor Augen, wie die früheren Zustände am Orte entstanden und wieder vernichtet wurden, und wie man sich bemühte, auch die jetzige wieder im Reine zu erstickt und nichts unversucht ließ, dieses zu erreichen. Maßregelungen auf Maßregelungen haben stattgefunden, und immer waren es die Leute, die der Organisation angehörten, die dann auf's Pfahle gemorren wurden. Leute, die bis zu 10 und 12 Jahren, ja noch länger im Geschäft zur Zufriedenheit thätig waren, waren dann die „Unzufriedenen“, die „Oger“. Einen harten Kampf, der 6 Monate dauerte, hat es gekostet, bis sich die Herren Arbeitgeber bereit erklärten, nur ein Kleines zu bewilligen; aber lange sollte es nicht dauern, und Die, die darum kämpften, sollten das Erwünschte nicht lange genießen, denn sofort, wenn sich Einer bemerkbar machte, daß er der Organisation angehörte, wurde er entlassen, und diesen Maßregeln allen voran war die Erste Aktienbrauerei. Später wurden auch in verschiedenen Brauereien noch die Löhne und das Bier wieder gestürzt trotz der schriftlichen Erklärung, die beim Herrn Bürgermeister, als Vorsitzenden der Lohnkommission, hinterlegt wurde. Bauer kam auch auf die Unfälle und Krankenfälle zu sprechen und betonte, daß gerade die Brauereiarbeiter davon am meisten betroffen werden, da ihre Arbeit ungesund und vielfach gefährlich ist. Auch den Bolkarif unterzog er einer scharfen Kritik, insofern alle Lebensmittel rapide in die Höhe gehen, die Löhne immer niedriger werden würden und die Arbeiter unter den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen hätten. Trotz der großen Gegnerschaft wurde dem Referenten lebhafter Beifall gezollt, denn auch diese werden die Wahrheit seiner Worte erkannt haben. Nach ihm sprach Herr Malzfabrikbesitzer Wilhelm Menckhöfer. Derselbe betonte, daß Bauer angeführt habe, es würden in einzelnen Geschäften Dividenden bis zu 30 Prozent verteilt. Dem ist aber nicht so, denn es kommen bei manchen Aktien wirklich nur 4 Prozent heraus, und muß doch Der, der das Risiko auf sich nimmt und sein Geld in so ein Unternehmen steckt, auch was verdienen. Derselbe kam dann auf das Flugblatt zu sprechen und meinte, er halte die Koalition hoch, und ihm sei es gleich, ob einer organisiert sei oder nicht, er bekümmere sich auch gar nicht darum, er verlange nur seine Arbeit, und seine Arbeiter auch den Lohn, der vereinbart ist und den sie auch verdienen. (Wir müssen hinzufügen, daß Herr Menckhöfer auch bereits der einzige Arbeitgeber ist, der mit seinen Arbeitern im besten Einvernehmen lebt, weil er ja auch durch seine praktische Thätigkeit weiß, was dem Arbeiter in Behandlung und Lohn gebührt.) Nach Herrn Menckhöfer sprachen zwei Obermälzer aus keinem Betriebe, die erklärten, sie würden durch das Flugblatt geschädigt. Ein Obermälzer vom Mönchshof wollte aber eine Resolution abstimmen lassen, welches nach parlamentarischen Brauch jedoch nicht angängig war. Ein Kaiser Eichhorn von der Ersten Aktienbrauerei meinte, daß Herr Monglowski nicht der einzige Arbeitgeber wäre, der die Arbeiter drückt, wie es in dem Flugblatt heißt. Alsdann sprach Herr Direktor Monglowski von der Ersten Aktienbrauerei, der seine Unschuld beweisen wollte und sich immer wieder als den besten Wohltäter seiner Arbeiter lobte. Doch mußte er zugestehen, daß er sich an zwei Arbeitern vergreifen und auch die von seinen Vorderbüchsen notierten Arbeiter (die „zufällig“ immer die Organisierten waren) bei „Arbeitsmangel“ entlassen hat. Auch einen Arbeiter A. hat er auf Vorschlag seiner Vorarbeiter entlassen, weil er nur „heute“ und „unzufrieden“ war. Nachdem noch ein Obermälzer die Pöhrerei reinzuwaschen versucht hatte, erklärte der wegen „Gezerei“ entlassene Arbeiter B., worin die Gezerei bestand. Er habe das Vertrauen seiner Mitarbeiter gehabt und sei als Vorsitzender in den Arbeiterausschuß der Ersten Aktienbrauerei und in die Lohnkommission gewählt worden. Er habe lediglich als Ausschußvorsitzender seine Pflicht erfüllt, sich vor Herrn Monglowski nicht geschämt und ihm alle Wünsche und Unregelmäßigkeiten, die ihn von den Arbeitern überdies wurden, unterbreitet, und auf dieses hin ist er als Gezer und Unzufriedener entlassen worden. Nach dem Schlusswort des Referenten, der auf die angeführten Punkte näher einging, und verschiedenen Bemerkungen, auch seitens Arbeitgeber, erfolgte Schluss der wahrhaft imposanten Versammlung, die hoffentlich dazu beigetragen hat, daß die Differenzen im Interesse beider Theile bald zur Zufriedenheit erledigt werden und die Arbeiter und die Organisation zu ihrem Rechte gelangen.

**Leipzig.** Am 21. September tagte im Restaurant Martin, Seeburgstraße, eine gutbesuchte öffentliche Versammlung aller im Brauereibetriebe beschäftigten Personen. Gen. Dr. Dunder sprach über das Thema: „Aus der Geschichte der revolutionären Bewegung in Kulmbach“. Zu Referenten für das dritte Quartal wurden die Kollegen Böhner, Graupner und Deyne gewählt. Kollege Bär gab bekannt, daß kürzlich die Flaschenbierkutscher und die Flaschenbierkellerarbeiter der Brauerei C. W. Naumann, der Geschäftsleitung eine Lohnforderung unterbreiteten und daß die Angelegenheit zur Zufriedenheit der Beteiligten geregelt worden ist. Gen. Fleischer appellirte an die Mitglieder, speziell an die Neueingetretenen, fest zur Organisation zu halten, und nicht nach einer bewilligten Lohnforderung dem Verband den Rücken zu kehren. Des Weiteren führt Leuschner an, daß der Vertreter einer der beiden Brauereien, die bisher die organisierten Brauer behufs Einstellung vor ihren Geschäften fernzuhalten wußten, Annäherung gesucht hat und werde die Sache hoffentlich zur beiderseitigen Zufriedenheit erledigt werden. Weiter erwähnt er die Versammlung, den Beschluß der Pantheonversammlung, die Kulmbacher Brauereien betreffend, hochzuhalten. Ferner unterzog Leuschner das Verhalten der hiesigen Zeitung des Handels- und Transporthandels-Verbandes einer herben Kritik. Durch ihre Quereitreibungen hätten sie es so weit gebracht, daß in der Brauerei C. W. Naumann kein organisiertes Fabrikarbeiterfest mehr zu finden sei. Bär ersucht die Kollegen, die Karten vom Banfest unverzüglich abzurufen, und werden die anwesenden Unorganisierten vom Vertrauensmann aufgefordert, sich der Organisation anzuschließen.

**Memmingen.** Die Versammlung vom 20. September war leider schlecht besucht. Ein Kollege ließ sich aufnehmen und einer umschreiben. Zur Vorstandswahl wurde eine neue Versammlung zu Sonntag einberufen, die wieder so schlecht besucht war. Ausgenommen wurde ein Kollege und einer ließ sich umschreiben. Als Vorsitzender wurde der Gewerkschaftsvorsitzende Sgäfler gewählt, als Kassier J. Metzger, Bächter zum grünen Baum, als Schriftführer Guttrop. Nachdem nun ein neuer Vorstand gewählt ist, den unsere Christlichen Unternehmern nicht aus Memmingen werden hinausmahrgelassen können, ersuchen wir die Kollegen, nach wie vor treu zur Fahne der Organisation zu halten. Ihr habt bisher bewiesen, daß Ihr nicht furchtsam seid, zeigt es auch in Zukunft, und wir werden zum Ziele gelangen.

**Wormsberg.** In der am 21. September stattgehabten Zusammenkunft beschlossen die Kollegen der Zehlfeld-Wormsberg nach einleitenden Worten des anwesenden Kartellvorsitzenden Gesper, die Verwaltung selbst in die Hand zu nehmen. Zum Vorsitzenden wurde Oligschläger, als Kassier Facke und zum Schriftführer Ziegenhirt einstimmig gewählt. Als Gewerkschaftsdelegierter fungirt Oligschläger, Ziegenhirt als Erlasmann. Ferner wurde beschlossen, die Versammlung jeden 1. Sonntag im Monat, 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause abzuhalten. Gen. Gesper erwähnte noch zum Schlusse, treu zusammen zu stehen, die Pflicht zu erfüllen, dann könne auch der Erfolg nicht ausbleiben. Ferner bemerkte er noch, daß in späterer Zeit, falls der Frieden eingetreten, von einem Zusammenarbeiten der getrennten Theile die Rede sein könne.

**Münberg.** Die öffentliche Brauereiarbeiterversammlung vom 16. September war sehr gut besucht. Indifferenten, Bundesmitglieder und Hirsch-Dunderianer waren nur vereinzelt erschienen. Für die 2. Sitzung, besonders für die Führer derselben, dürfte der Besuch solcher Versammlungen sehr zu empfehlen sein, da es bei uns kein Händchen, kein Rücken und Wetzeln giebt, um sich hernach Abzüge gefallen zu lassen, wie in der Lederer-Brauerei bei den Hirsch-Dunder'schen Mitgliedern dieses geschähe ist durch Entzug des Wohnungsgeldes. Wenn auf diese Weise die Hirsch-Dunder'sche Verwaltung sich Besserungen seitens der Unternehmer verschafft, so scheint sie vorläufig noch nicht genug tutirt zu sein. Die Schuld dieser ungenügenden Interessensvertretung seitens des Vorstandes trifft die Mittelglieder selbst, es bedarf hier eines genügenden Nachdruckes. Aber Lebensstände können nicht am Weltlich oder auf Vergewaltigungen beschränkt werden, sondern durch Propagandamachen der darunter Leidenden und ihrer Vertreter, und dieses kann nur in so solchen Zwecken einberufenen Versammlungen geschehen. Vom Bundesverein darf dieses nicht so ernst genommen werden, denn wer sich einmal zu Streikbrecherdiensten erboten hat, wie dieses in der Versammlung 1898 geschah, der gehört zur Vertretung der Arbeiterinteressen nicht mehr. Der Meisten Kollege Bauer-Hannover entließte sich seiner Aufgabe durch einen 1/2stündigen Vortrag in vorzüglicher Weise. Namentlich in Bezug auf die vielfältige Aufgabe der Gewerkschaften war dieses Thema für Münberg sehr geeignet, als ja in den Tarifverhandlungen durch das mannigfache Dazwischenfahren fremder „Körper“ sich manche Krankheit eingeschlichen hat und unsere Organisation zur Beseitigung dieser Fremdkörper den verschiedensten Kurten unterworfen war. Glücklicherweise ist doch noch eine Gesundung herbeigeführt worden. Eine Anfrage von einem Wörtcher, warum so wenig die Wörtcher erwähnt werden, beantwortete der Referent dahin, daß er verhilten möchte, seitens der Organisation der Wörtcher oder von sonst wem des Mitgliederfanges beschuldigt zu werden, während der Vorsitzende die Wörtcher in unseren Reihen herzlich willkommen hieß, am liebsten jedoch als Mitglieder in unserer Organisation. Befürchtungen wegen Vorwürfe gegen wir in Münberg nicht, da wir nach wie vor von dem Gedanken der Nothwendigkeit einer Lebensmittelindustrie-arbeiter-Organisation durchdrungen sind, wenn wir wirkliche Vortheile erreichen wollen. Schließlich kam noch die Entlassung eines Kollegen in der Ledererbrauerei zur Sprache. Derselbe soll Tropfblut „verlosten“ haben. Die Versammlung legte diese Entlassung zu den bekannten Rücksichten des Herrn Lederer und meinte, daß Herr Lederer und seine Helfershelfer jedenfalls aus Rücksicht vor einer zu befürchtenden Magenkrankheit die Entlassung bewerkstelligten. Die Kollegen wüßten sich dies zur Warnung dienen lassen. Ja, der Herr Lederer ist sehr schnell. Hauptsache ist, daß dadurch unsere Waffen nur verhäkelt werden. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heute in den „Zentralhallen“ tagende öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie ist in Folge der immer mehr zunehmenden Konzentration des Kapitals und der fortschreitenden Zusammenfassung der Unternehmer in der Brauereindustrie der durchaus festen Ueberzeugung, daß die Brauereiarbeiter nur in der Lage sind, den Unternehmern Balance zu bieten, wenn sich sämtliche Brauereiarbeiter zu einer Organisation zusammenschließen. Des Ferneren empfiehlt die Versammlung allen Anwesenden, ihr Ziel auf Gründung einer Lebensmittelarbeiterorganisation zu richten, um den Beispielen der Unternehmer zu folgen. Die Versammlung verweist auf die Entschiedenste die Einmischung solcher Organisationen bei Lohnbewegungen etc., welche nur mit einer kaum in Betracht kommenden Mitgliederzahl in Frage kommen, da dadurch die Aktionsfähigkeit im Allgemeinen schwer beeinträchtigt wird. Besonders bei künftigen Tarifabschlüssen ist zu empfehlen, daß die Forderungen einheitlich gestellt und durchgeführt werden.“

**Schwabmünster.** Mit den neuen Besitzern der in Konkurs gerathenen Brauerei Belschner ist auch ein neuer Brauereimeister, Herr Strobel, zuletzt in Schwabach thätig, daselbst eingezogen. Leider haben sich die Erwartungen, die man sich bei seinem Antritt von Herrn Strobel versprochen, nicht erfüllt. Anstatt Ordnung und Ruhe betreffs Arbeitszeit u. s. w. in diesem Betriebe einzuführen, scheint der Herr Brauereimeister den Carl W. seligen Andenkens noch übertraumpfen zu wollen. Mußte doch in der Kirchweihwoche täglich von früh 4 Uhr bis nach 10 Uhr und noch länger abgefüllt werden, ohne daß die Leute hierfür eine Extra-Vergütung bekamen. Es ist deshalb kein Wunder, wenn der Wechsel z. B. ein fast noch größerer ist, als in früherer Zeit. Öffentlich schätzte Herr Direktor W. Org baldigst Wandel, wenn er über die derzeitigen Verhältnisse genau unterrichtet wird. Wer nun aber glaubt, daß in Schwabmünster sonst Alles in bester Ordnung sei, der irrt sich gewaltig. Da werden z. B. in der Schwabmünster „Musterbrauerei“, auch Vereinsbrauerei genannt, trotz der schönsten Harmonie, die da zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrschen soll, noch des Sonntags Arbeiter verrichtet, die jedenfalls nicht zu den nothwendigsten zählen, die an einem Sonntag gemacht werden müssen. So wurde z. B. am Sonntag, den 14. d. M., ausgekellert, eine Arbeit, die, abgesehen von der gesetzlichen Unzulässigkeit, ob ihrer Schwere und Gefährlichkeit besser an einem Werktag ausgeführt würde. Nur, der Herr Kellermeister Peter Wöhrer muß das ja besser wissen. Auch die Dujour ist nun bestritten, in diesem Musterbetriebe um eine Stunde zu verlängern. Anlaß hierzu bot ein in letzter Zeit stattgefundenes Arbeiterfest, wozu obige Brauerei das Bier lieferte. Der Wirth des Stablißmens, in welchem das Fest stattfand, benötigte nämlich noch spät Abends Bier. Da der Dujour-Abende glaubte, die Dujour sei um 10 Uhr Abends beendet, erlaubte sich derselbe, obiges Arbeiterfest zu besuchen, so daß Niemand zu Hause war, als der Wote nach Bier kam. Es machte daher einige Schwierigkeiten, dem Verlangen des Wirthes nachzukommen. Um nun derartigen unliebsamen Störungen eines Musterbetriebes in Zukunft vorzubeugen, soll die Dujour verlängert werden, ohne den Beteiligten in irgend einer anderen Weise entgegen zu kommen. Gewiß ein Zeichen großer Arbeiterfreundlichkeit! Und all dieses sollen sich die hiesigen Brauereiarbeiter bei den thatsam bekannten riesigen Löhnen, wie sie hier bezahlt werden, ruhig gefallen lassen. Ja, nicht einmal den jungen Wohnungsgeldzuschuß bekommen in diesem arbeiterfreundlichen Jhul alle verheirateten Kollegen, da nach Angabe des Herrn Direktors Bollnhaß derselbe nur für 5 Mann ausreicht. Vielleicht nehmen die hiesigen Arbeiter einmal Beranlassung, diese Art Arbeiterfreundlichkeit gehörig unter die Lupe zu nehmen. — Kollegen, in nächster Zeit wird der Gaudialische Kollege Egel-Nürnberg, in einer öffentlichen Brauerei- und Mälzereiarbeiter-Versammlung sprechen. Agittir schon jetzt für zahlreicher Besuch dieser Versammlung, in welcher Ihr kräftigen Protest gegen derartige Zustände erheben könnt.

**Stuttgart.** In der Versammlung vom 17. September erinnerte der Vorsitzende an die von der Tagwacht“ ausgegebene Flugblätter und ersuchte die Mitglieder, für größere Verbreitung der „Tagwacht“ Sorge zu tragen. In der Angelegenheit Böllingen habe der Gewerkschaftsvorstand weitere Schritte abgelehnt, indem die im Aufstande gewesenen Kollegen bis auf 2 die Arbeit wieder aufgenommen haben. Bei der Wahl des Kassiers übernahm der bisherige Kassier Berger das Amt bis zur nächsten Generalversammlung. Im Gewerkschaftsbericht theilte Berger mit, daß den beiden Gewerkschaftsbeamten ein Jahresgehalt von 2100 Mk. steigend bis auf 2500 Mk. zuerkannt wurde. Als Gewerkschaftsdelegierter wurde



Steinhaus, als Stellvertreter Steudle gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde die Gründung eines eigenen Arbeitsnachweises angeregt, die Frage jedoch bis zur nächsten Versammlung vertagt. Einmütig wurde noch, daß die An- und Abmeldungen, sowie die ärztlichen Atteste pünktlich zu erledigen wären.

### Bewegungen im Berufe.

**† Leipzig.** Die Flaschenbierkellner und Flaschenbierkellerarbeiter der Brauerei G. W. Naumann hatten Lohnforderungen an die Betriebsleitung eingereicht, die folgendes Ergebnis zeigten: Die Kellner erhalten bei ihrer Einstellung einen Wochenlohn von 24 Mk., steigend bis zum Höchstlohn von 26 Mk., außerdem für tausend Stück leere Bierflaschen 75 Pfg. Die Kellerarbeiter bekommen bei ihrer Einstellung wöchentlich 21 Mk. bei einer jährlichen Zulage von einer Mark, steigend bis zum Höchstlohn von 24 Mk. und auch für leere Flaschen pro Tausend 25 Pfg. Den Flaschenbierkellerarbeitern wird ein Anfangslohn von 17 Mk. zugestanden, steigend bis zum Höchstlohn von 22 Mk., den drei Flaschenbierabfüllern wird ein Höchstlohn bis 23 Mk. gewährt.

**† Nürnberg.** (Vom Bierkriege.) Ein kleines Mißgeschick passierte vor einigen Tagen dem Vierfährer Schmidt von der Kronenbrauerei, indem ihm ein Kasten mit leeren Bierflaschen vom Wagen fiel, wobei natürlich die meisten entzwei gingen. Ein ähnlicher Fall passierte im vorigen Jahre einem organisierten Arbeiter von der Kronenbrauerei. Als Strafe dafür wurde demselben vom Herrn Braumeister Haenel die Stellung gekündigt. Auf Vorstellwerden des Verbandes jedoch wurde er wieder in Arbeit behalten. Da ja Herr Müllerling bekanntlich Jedem mit gleichem Maße mißt, so zweifeln wir keinen Augenblick daran, daß er auch dem Schmidt seine Stellung kündigt und sprechen wir demselben schon im Voraus unser herzlichstes Beileid aus, umso mehr, da ja derselbe in Folge seiner eigenartigen Vergangenheit nicht mehr in den Verband deutscher Brauereiarbeiter aufgenommen wurde und somit jeglichen Schutzes entbehrt.

### Literarisches.

„Die Lage der Brauereiarbeiter in München im Jahre 1901.“ Preis 30 Pfg., bei Bezug von 20 Exemplaren postfrei. Zu beziehen durch U. Alt, München, Dachauerstraße 14, München. I.

### Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband.

An die Mitglieder!

Mit dem 1. Oktober treten die neuen Statuten in Kraft, die vom Verbandstag in Basel beschlossen wurden und mit welchen sich nunmehr auch alle Sektionen, die uns Mitgliedschaft anboten, einverstanden erklärt haben, so daß eine Urabstimmung darüber nicht statzufinden braucht. Wenn es in einzelnen Sektionen Anstoß erregt hat, daß der Beitrag an den Zentralvorstand auf 1 Fr. erhöht wurde, während der gesammte Monatsbeitrag auf 1 Fr. 20 Cts. belassen wurde, so wollen wir hier darauf hinweisen, daß nach dem neuen Statut, § 35, die Sektionen berechtigt sind, Extrabeiträge zu erheben. Es steht also jeder Sektion frei, den gesammten Monatsbeitrag so hoch festzusetzen, daß damit die lokalen Ausgaben (Beiträge an Arbeiter-Unionen etc.) gedeckt werden können.

Die Mitgliedsbücher und Statuten, Verbandstagsprotokolle, Formulare für Quartals- und Monatsberichte etc. sind an die Sektionsvorstände verteilt worden. Jedes Mitglied hat sein altes Mitgliedsbuch dem Sektionsvorstande abzuliefern, der es in sichere Verwahrung zu nehmen hat. Betreffs Ausfüllung der neuen Mitgliedsbücher, sowie Ausbezahlung der Unterstüßungen machen wir die Sektionsvorstände nochmals auf die Publikation in Nr. 36 der „Brauereizitung“ aufmerksam, und bitten sie, uns im Laufe des Oktober des genaue Verzeichniß aller Mitglieder zuzustellen, sowie auch für Ausfüllung und

sofortige Rücksendung der Quartalsberichte und Unterstüßungsbelege besorgt zu sein.

Die Sektionskassierer speziell machen wir darauf aufmerksam, daß sie, wie es im § 3 des den Statuten beigedruckten „Geschäftsreglement“ heißt, die Beiträge an den Zentralvorstand sofort nach jeder Monatsversammlung einzuschicken haben. Wir bitten alle Sektionskassierer, in Zukunft regelmäßig jeden Monat mit uns abzurechnen, denn nur dadurch wird dem Zentralvorstand eine geordnete Kassensführung ermöglicht. Wir haben den Sektionsvorständen Formulare für „Monatsberichte“ zugesandt, die genau ausgefüllt jeden Monat gleichzeitig mit dem Gelde dem Zentralvorstand einzuschicken sind.

Die Sektion Bern hat in ihrer letzten Monatsversammlung den Zentralvorstand neu gewählt. Unter langjähriger Zentralkassierer Fr. Mayer hatte leider eine Wiederwahl abgelehnt; an seiner Stelle wurde zum Zentralkassierer gewählt: Gottlieb Krauß, Brauerei Waulsbeerbaum in Bern, an den in Zukunft alle Geldsendungen zu adressieren sind.

Als Präsident und Sekretär wurden die Herren wieder gewählt. Alle Korrespondenzen sind wie bisher zu richten an den Zentralvorstand des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes in Bern, Volkshaus. Wir bitten, alle Briefe, die Verbandsangelegenheiten betreffen, nur an diese Adresse und nicht an die Privatadresse des Präsidenten oder Sekretärs zu richten.

Bern, im September 1902.

Der Zentralvorstand.

### Quittung.

Vom 22. bis zum 28. September gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:

Mehrholz 6,60. Nienburg 3,90. Wallenstedt 0,30. Döbeln 32,38. Zibingen 7,66. Zibingen 30,—. Nürnberg 123,17. Alten 30,80. Geringswalde 2,40. Mannheim 143,30. Westerbe 9,90. Weissenburg a. S. 16,—. Weissenburg a. S. 25,—. Für Inserate giug ein: Mannheim 1,50. Neulkingen 1,20. München 1,30. Mannheim 1,20. Für Abonnements giug ein: Gabelsdorf 0,80. Karlsruhe 3,90. Zürich 6,—. Kaufbeuren 3,—. Fürth 6,—. Für Protokolle giug ein: Augsburg 1,50.

### Verbandsnachrichten.

\* Halle. Sekt. I. Die Wohnung des Vorsitzenden W. Lepitz ist jetzt Sternstr. 6, Hinterh. III.

\* Köln. Die Wohnung des Kassierers Berger ist jetzt Ehrenfeld, Glasstr. 22, II. Unterstüßung wird dorfselbst an Wochentagen Abends von 6—7 und Sonntags von 11—12 Uhr ausbezahlt.

\* Koblenz. Der Brauer Friedrich Wurme, jetzt in der Brauerei Reuweb, hat in döswilliger Absicht sein Verbandsbuch gerissen. Dieses den Kollegen zur Beachtung.

\* Langensalza. Die Wohnung des Vorsitzenden Gude ist Lindenbühl Nr. 1.

\* München. Kollege U. Alt, Kassierer und Unterstüßungsausgeber, wohnt vom 1. Okt. ab Dachauerstr. 14, Mißgeb. I.

\* München. Wir warnen alle Kollegen, sich mit dem Brauer Josef Petland, zur Zeit Thomabrauerei, einzulassen und die Betriebsräume zu zeigen, denn der Vertrauensmann der Oberbrauerei mußte wegen dieses Herrn seine Stelle verlassen.

\* Pforzheim. Unterstüßung zahlt Kollege S. Schwarz, St. Georgenstraße 39 I, von Mittags 12—1 1/2 Uhr und Abends von 7—8 Uhr aus.

\* Stuttgart. Die Mitglieder werden ersucht, bei Anmeldungen von Krankheit auch die Wohnung zu bemerken, damit den Betroffenen ein ärztliches Attest-Formular zugesandt werden kann. Ferner werden die Vertrauensleute ersucht, die noch rückständigen Beiträge, sowie die 5 Pfg. für das Arbeiter-Sekretariat einzuziehen und zu begleichen, damit das 3. Quartal abgeschlossen werden kann. — J. W.: W. Berger, Pöhlstr. 67.

\* Würzburg. Die Adresse des Kassierers Gadtmann ist „Schweinfurter Hof“, Semmelstr. 70.

### Versammlungen finden statt in:

Barmen. Sonnabend, 4. Oktober, bei Köhn.  
Bochum. Sonntag, 5. Okt., 3 1/2 Uhr, bei Wöll.  
Coburg. Sonnabend, 4. Okt., 8 Uhr, bei Koll. Carl, Dultstraße.  
Erfurt. Sonntag, 5. Okt., 3 1/2 Uhr, bei Knoop, Freiwiese. Alle erscheinen.  
Dortmund. Sonntag, 5. Oktober, 2 Uhr, im Vereinslokal bei Buchmann. Referent B. Scheide. — Nach der Versammlung gemütlicher Abend.  
Düsseldorf. Sekt. I. Sonnabend, 4. Okt., punkt 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. Auch die Mitglieder der Sektion II wollen erscheinen.  
Graz. Sonntag, 5. Okt., 4 Uhr, in der „Scharfen Gd.“  
Halle. Sekt. II. Sonntag, 5. Oktober, Abends 8 Uhr bei Faulmann.  
Hamm. Sonntag, 5. Oktober, bei Winkler, Königstr. 34, Generalversammlung. Alle erscheinen. Nach der Versammlung Deputatenabschiedskränzen.  
Hildesheim. Sonntag, 5. Okt., 3 1/2 Uhr, bei Wiehe.  
Langensalza. Sonntag, 5. Okt., 4 Uhr, im Schloßkeller.  
Leutkirch. Sonntag, 5. Okt., 2 Uhr. Vorsitzenden- und Kassierwahl. Vollständig erscheinen.  
Münsterberg. Sonntag, 5. Okt., 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.  
Mühlheim a. R. Sonntag, 5. Okt., 11 Uhr Vormittags bei R. Niet, Viktoriastr. 70, Kaff.  
Pforzheim. Sonnabend, 4. Okt., bei Koll. Kehler.  
Reutlingen. Sonntag, 5. Okt., 2 Uhr, im „Gasthaus zur Linde“ in Pfullingen.  
Schweinfurt. Sonntag, 12. Oktober, 1 Uhr, im Vereinslokal, öffentliche Versammlung aller Brauer- und Mälzereiarbeiter. Referent Bauvorsitzender Egel. Näheres die Handzettel. Mitglieder, agitiert für guten Besuch.  
Speyer. Sonntag, 5. Okt., präzis 2 Uhr, im Lokal „zum Kapfen“, Generalversammlung.  
Wiesbaden. Freitag, 3. Okt., 9 Uhr, im Vereinslokal.  
Würzburg. Mittwoch, 8. Okt., 8 Uhr, bei Fadelmann, „Schweinfurter Hof“, Semmelstr. 70. Neuwahl des Vorsitzenden. Rückständige Beiträge entrichten und Bücher umtauschen.

### Todtenliste.

Kiel. Sektion I. Am 25. September starb unser treues Mitglied Emil Horn (Gaardener Exportbrauerei) nach längerem Krankenlager. Möge ihm die Erde leicht sein.

### Briefkasten.

M. S., München. Hier ist ein Brief mit Marken von Dir in der Zeit nicht eingelaufen.  
St. S., Wien. Verbandsvorsitzender in Amerika: J. Born, Cincinnati, Nordamerika, Odd Fellows Temple, Gde der 7. und Elmstraße, Zimmer 109.  
Verichtigung. In dem Beitrage in voriger Nummer Seite 1, Spalte zwei muß es zu Anfang des betreffenden Satzes selbstverständlich heißen: Die Gesamteinnahmen der Verbände in den 11 Jahren...

### Vergnügnngs-Anzeigen.

Zweigeverein München. Sonntag, 12. Oktober, Ausflug nach Pasing zum Landtagsabgeordneten Franz Schmid, „Gasthaus zur Storchenburg“. Sämtliche Brauereiarbeiter sind hierzu aufs freundlichste eingeladen. Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Fahrgelegenheit jede Viertelstunde.  
Bastille Solingen. Sonnabend, 4. Oktober, bei Wirth Fischer, Schützenstraße, Gesellschaftsfest verbunden mit Deputatenabschiedsfest. Gesang, Theater und Ball. Die Kollegen der umliegenden Bastillen sind freundlichst eingeladen.

### Inserate

(außer Geschäftsanzeigen) kosten seit 1. Juli à Zeile 20 Pfennig. Der Betrag ist gleichzeitig mit dem Antrage einzuzahlen. Die üblichen Mittheilungen zu Kosten 1,40 bis 2,00 Mk. Dieses den Mitgliedern zur Nachricht, um unnötige Ausgaben zu vermeiden.

### Bier-Depot

erfüllt Brauerei in Hbg.-Altona zu verkaufen. Reingewinn Mt. 5500 jährl. lt. Brauereibuch. Brauerei bürgt. Vork. l. m. n. nicht nöth. Ang. nur einig. Mille, ba Zubeh. vermög. la. H. Jorenz.  
C. Kragelend, Hamburg, Görtelwiese Nr. 14.

### Adressen

aller Branchen und Berufskände der ganzen Welt liefert unter Postgarantie billigt  
**Adressenhaus Adolf Arft,**  
Dresden A., Ammonstr. 78.

### Brauer-Herberge München

Goethestraße 17.  
Den reisenden Kollegen bestens empfohlen.  
**Jos. Fendt, Besitzer.**

### Zum Härten des Wassers

empfehle meinen **Crystal-Gips** in feinstem Pulver.  
**Gips-Industrie Niederfachswerfen.**  
S. Gessel, Nordhausen.

### Wilhelm Rosen,

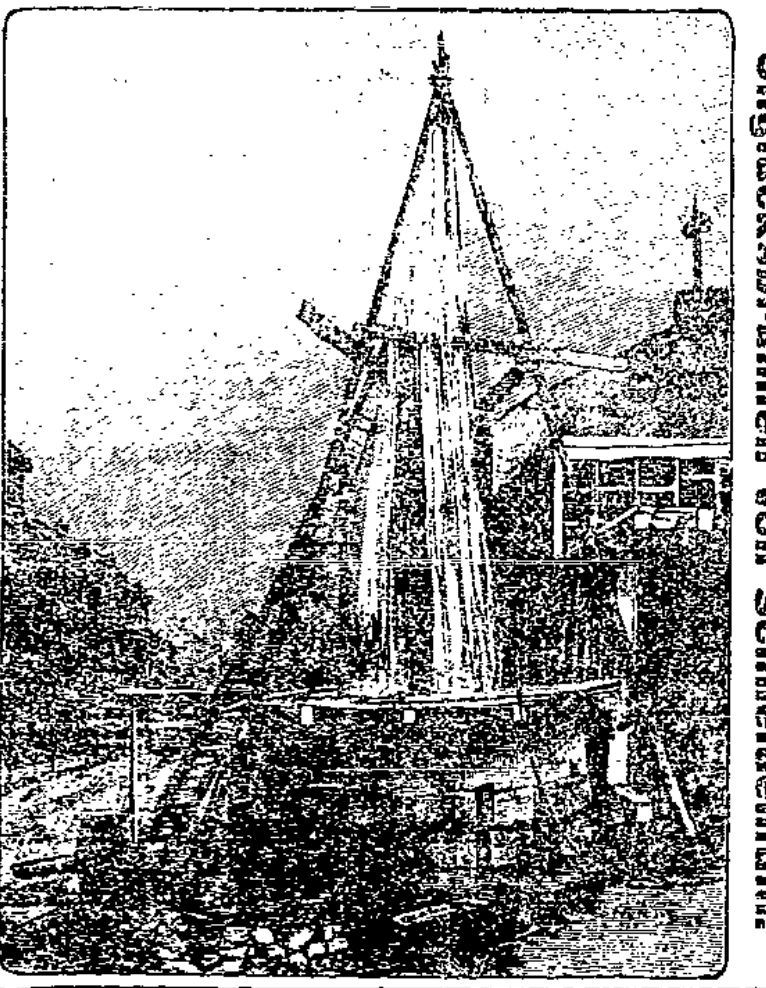
Kraus'sche Gastwirthschaft, München, Schwantzhalestr. 135.

### Joh. Dohm,

Spezialgeschäft für Bierbrauer, Kiel, Winterdeckerstr. 12, empfiehlt in beinahe alle: Normal- und bunte Semden, Unterhosen, Socken, extra starke Gulschuhe, Wollschuhe, Mäherpantoffeln, Seiden- und Tuchmützen, Arbeitschutzen u. Joppen, Handkoffer, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.  
= Neue Preisliste gratis. =

### John's

patentirter Aufzug (D. R.-P. 81 904; Waarenzeichen „Schmeitling“) für **Darr- u. Dampfhohepriene** bewirkt eine wesentliche Erhöhung des Zuges, somit eine kräftigere Ventilation bei Darranlagen und einen höheren Anheffekt bei Feuerungen.  
Für kleinere Ventilationsrohre oder Schornsteine besondere Ausführungen.  
**Ueber 125 000 Stück bereits verkauft.** Bestes und bei weitem verbreitetes Fabrikat. Referenzen und Proschüren gratis.  
Brauerei- und Mälzerei-Einrichtungsfirimen erhalten Rabatt.  
**J. A. John,** Erfurt 36.



### Striegler's Gasthaus, Dresden-A.

18 Zahnsgasse 18 (nahe Postplatz u. Altmarkt) empfiehlt den reisenden Kollegen seine freundlichen Lokalitäten und sauberen Betten bei billigen Preisen zur gefälligen Benützung.  
Für silbernen Hochzeit dem Ehepaar **Z. Backhaus** nachträglich die besten Glückwünsche.  
**Die Bierfahrer der Stadt Lagerbier-Brauerei, Hannover.**  
Den Kollegen der Schwabingerbrauerei für Geschenk und Glückwünsche unsern besten Dank.  
**M. Kierl und Frau,** München.  
Unsern Kollegen **Jon. Jaklitsch** und seiner lieben Frau **Helene**, geb. Zischner, zur stattgefundenen Hochzeitfeier die besten Glückwünsche.  
**Heinrich Niederleitner** nebst Frau.

### Unsern Verbandskollegen Mathias Vogel

und seiner lieben Braut **Fräulein Louise Haugstetter** zur Hochzeitfeier am 4. Oktober die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen der Zahlstelle Pforzheim.**  
Den Kollegen der Brauerei **Dieterich, Düsseldorf**, für die schönen Geschenke und Gratulationen zu unserer Hochzeitfeier den besten Dank.  
**Mathias Müller u. Frau,** Düsseldorf.  
Den Kollegen der Schwabingerbrauerei für Geschenk und Glückwünsche unsern besten Dank.  
**M. Kierl und Frau,** München.  
Unsern Kollegen **Jon. Jaklitsch** und seiner lieben Frau **Helene**, geb. Zischner, zur stattgefundenen Hochzeitfeier die besten Glückwünsche.  
**Zahlstelle Dortmund.**

### Zur stattgefundenen Versammlung am 29. September

dem Gähfährer **A. Brauchle** nebst Frau **Josefine**, geb. Rüttschi, sowie dem Bierfahrer **J. Münch** und seiner Braut **Fräulein Anna Lechner** zur Hochzeit am 13. Oktober die besten Glückwünsche.  
**Die organisierten Kollegen der Altien-Brauerei Wil.**  
Den Kollegen der Stiff-Brauerei und dem Personal der Brauerei Fronning für die Gratulationen und Geschenke zu unserer Hochzeitfeier herzlichsten Dank.  
**J. Jaklitsch u. Frau, Schüren.**  
Unsern Kollegen **Ernst Rambaum** und seiner lieben Frau **Johanna**, geb. Bernau, zu dem am 30. Septbr. stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
**Die Verbandskollegen der Brauerei Pilsbeim** (Möth. Weßhoyer), Weßlin.

### Brauerei-Verpachtung.

Eine in bester Lage des Königreichs Sachsen gelegene Brauerei (Leipzig = Dresdener Bahn), mit über 1000 Zentner Malzverfeinerung, ober- und untergäh. Bier, befeuert durch Dampf, mit feiner Ausrüstung, ist zum 1. April 1903 anderweitig zu verpachten. Anfragen unter **S. K.** an die Exped. d. Btg.

### Bekanntmachung.

Allen Kollegen zur Kenntnis, daß sich die **Dresdener Brauer-Herberge** vom 1. Oktober ab **55 Röh-nitzgasse 4** (Restaurant „Saxonia“) befindet.  
**Hochachtungsvoll Hermann Schmieder.**



### Wilh. Beyer

Brunnen- u. Tiefbau  
Charlottenburg  
Wilmersdorferstr. 35  
= gegründet 1864 =  
Filialen: Berlin Hamburg, Bromberg, Flensburg  
empfehlst sich zur Ausführung von  
**Brauerei- u. Brennerei-Brunnen**  
Spezialität:  
**Dauerbrunnen.**  
Beschaffung großer Wassermengen.